Alexander Moszkowski (1851-1934)

139. Nur eine Meile

Quelle: A. *Bernstein:* »Naturwissenschaftliche Volksbücher«. Verlag von Gustav Hempel, Berlin.

Der große *Lukrez* spricht von der »kleinen« Sonne. Der scharfsinnige Naturbetrachter, der unserer Zeit sogar die Atomistik vorweggenommen hat, verläßt sich hier auf den Augenschein und erklärt in seinem berühmten Werk »Von der Natur der Dinge«:

»Größer ist kaum das Rad der glühenden Sonne,
Als es dem Sinn erscheint . . .«

Ihm gegenüber ist *Anaxagoras* schon ganz extravagant mit seiner Vermutung, die Sonne könnte vielleicht größer sein als der ganze Peloponnes. Die für uns längst feststehende Wirklichkeit wäre für diesen Erkenner ganz unfaßbar gewesen – sie ist es übrigens auch für uns selbst, denn von der Zahl und dem Maß zur anschaulichen Vorstellung führt keine Brücke.

Tatsächlich ist der Rauminhalt der Sonne 1 297 000 mal größer als der der Erde und umfaßt 3500 Billionen Kubikmeilen.

Die Billion ist uns ja schon etwas geläufiger geworden als den Vorvätern, sie hat sogar neuerdings eine praktische Wertung erfahren: sie entspricht rund der vierten deutschen Kriegsanleihe, in Pfennigen ausgezählt.

Eine geographische Meile erscheint zunächst als Längenmaß durchaus nicht imposant. Im lässigsten Spaziergang läßt sie sich in weniger als zwei Stunden abschreiten. Sie gewinnt aber ein anderes Gesicht im Quadrat und Kubus, sobald wir versuchen, sie dann der Anschaulichkeit nahezurücken.

Schon als Höhenmaß genommen wächst sie über das unmittelbar Vorstellbare hinaus. Denken wir uns eine menschliche Bildsäule von einer Meile Höhe, so würde an ihr die am lebenden Körper fast unmerkliche Wölbung der Fußsohle genügend Raum geben, um das ganze Brandenburger Tor mit der Viktoria darauf hineinzuschieben. 25 ägyptische Pyramiden müßten übereinandergestellt werden, um die Hüfte jener Bildsäule zu erreichen.

Eine auf der Erde in der Richtung Ost-West gezogene Bretterwand oder Mauer von der Fläche einer Quadratmeile würde das Klima nördlich und südlich entscheidend trennen. Die Änderung in Wind und Wolkenzug wäre so bedeutend, daß ein barbarischer Winter im Nord und ein wahrer Rivierafrühling auf der Südseite der Wand hart aneinanderstießen.

Die aus vier solchen Wänden zusammengenagelte offene Kiste, also der Hohlraum einer Kubikmeile, wurde vor sechzig Jahren von dem Naturwissenschaftler A. *Bernstein* einem gedanklichen Eichungsverfahren unterworfen. Er ermittelte: Berlin, Wien, Paris, London, Petersburg und dazu alle übrigen Städte der Welt, als Baumaterial zusammengeschüttet, füllen die Kiste kaum bis zur Hälfte. Die ganze Menschheit des Erdballs nimmt in diesem Hohlraum, gut gelagert nur 20 Meter Höhe in Anspruch, sodaß wir 200mal so viel Menschen brauchen, wie in der Welt existieren, um die halbvolle Kiste genau zu füllen. Auch die irdische Tierwelt würde nicht ausreichen, und man müßte zu Wäldern und Felsen greifen, um das Problem der Vollpackung zu lösen.

Die Berechnung bezieht sich, wie erwähnt, etwa auf die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Das seitdem erfolgte Wachstum der irdischen Baulichkeiten bedingt natürlich eine Verschiebung im Bild jener Darstellung. Man denke besonders an die Menge der amerikanischen Wolkenkratzer oder an die Hauptstraße in Chicago, zu der sich die Berliner Friedrichstraße verhält wie ein Bleistift zu einem Spazierstock.

Anderseits vergegenwärtige man sich, daß wir gewöhnlich die feste Masse bedeutend überschätzen, wenn wir sie auf baulichen Eindruck beziehen. Das höchste Bauwerk der Erde, der Eiffelturm, würde umgeschmolzen einen Metallwürfel von nur zehn Metern Kantenlänge ergeben; und der annähernd mit einem Blick zu umspannende Rhonegletscher enthält an festem Stoff in Eis doppelt so viel wie alle 26 000 Straßen von London an Baustoff. So umgerechnet erscheinen die gehäuften Städte in der Meilenkiste der Begreiflichkeit wenigstens etwas näher gerückt. *(557 Wörter)*

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/moszkows/1000wund/chap139.html

classtests.com